"Le Patriarche" : Dynamik der Rehabillitation

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **10 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-799882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

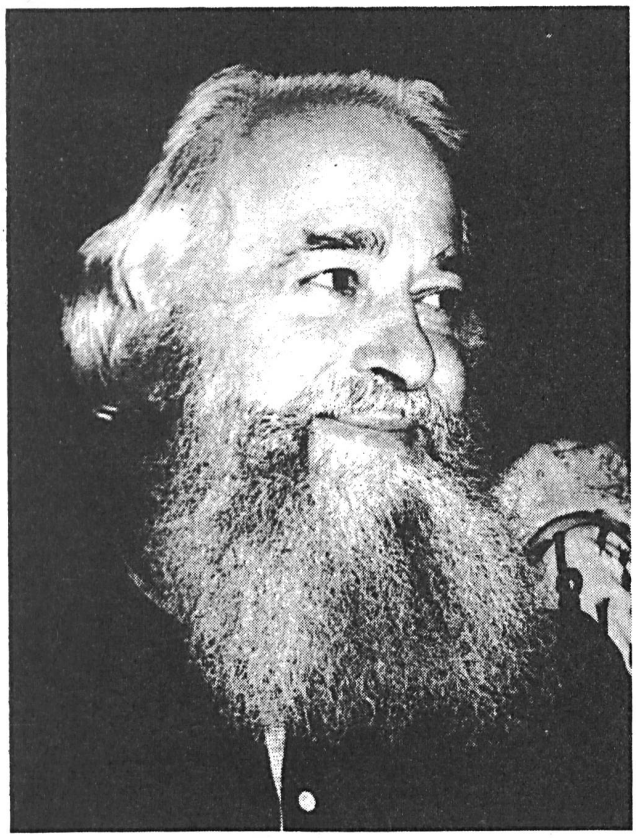
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dynamik der Rehabilitation

"LE PATRIARCHE"



Seit einem Jahr gibt es im Kanton Waadt, in der Nähe von Gimel, eine Wohngemeinschaft für Ex-Fixer, welche von der schweizerischen Sektion des Vereins "Le Patriarche" getragen wird. Anfänglich lebten im Centre de Borire 6 Drogenabhängige, heute sind es schon 35. "Le Patriarche" unterhält in vier europäischen Ländern insgesamt 47 Einrichtungen zur Rehabilitation Drogenabhängiger. In der Schweiz sind weitere Projekte geplant.

Bevor Drogenabhängige ins Centre de Borire eintreten können, müssen sie nach Frankreich ins Hauptzentrum von "Le Patriarche" zum körperlichen Entzug. "Le Patriarche" Suisse wird nämlich von den Schweizer Behörden die Bewilligung zur Durchführung von Drogenentzügen verweigert. Grund: die Entzüge würden nicht von medizinisch-therapeutischem Personal begleitet, sondern von Ex-Fixern. Bei "Le Patriarche" werden ansonsten ähnliche Methoden zur Linderung der Entzugssymptomatik angewendet wie in der Entzugsstation der Cikade: Kontakt, Massage, Bäder, Tees, keine Chemie.

Eine internationale Wohngemeinschaft

Nach der Phase der körperlichen Entgiftung leben die Abhängigen ca. 6 Monate in der Wohngemeinschaft "le Borire". Die 3 betreuenden Personen dieser Einrichtung sind Ex-Fixer. Wie in den anderen Zentren der Organisation gibt es kein eigentliches therapeutisches Personal. Nach dem Aufenthalt in "le Borire" besteht die Möglichkeit, in eine andere Einrichtung von "Le Patriarche" zu wechseln, die auf berufliche und soziale Reintegration ausgerichtet ist. (Möglichkeit zur Ausbildung und Arbeit auch ausserhalb der Gemeinschaft). Im Centre de Borire leben Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern, auch deutschsprachige. Das Haus, welches von den Bewohnern renoviert wird, ist ein ehemaliges Kinderferienheim, welches dem Verein auf zehn Jahre zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung gestellt wurde.

Finanzprobleme

Bisher ist das Centre de Borire von den Behörden nicht als subventionsberechtigte therapeutische Institution anerkannt worden. Unterstützung leistete erst die Stadt Genf, die Lotterie Romande und eine Freimaurervereinigung. Insgesamt machen die Unterstützungsbeiträge weniger als 60'000 Fr. aus. Die Lebenskosten der Gemeinschaft werden denn auch bewusst billig gehalten: eigener Gemüseanbau, Backen des eigenen Brotes, Einsammeln von nicht verkauften Lebensmitteln in den Genfer Markthallen.

Weitere Projekte

Bereits hat "Le Patriarche" Suisse ein weiteres Projekt in Angriff genommen: in Fenin, nahe bei Neuenburg, hat der Verein ein seit langem leerstehendes Haus der "Freundinnen junger Mädchen" kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen. Es wird 10-12 Abhängigen Platz bieten. Die Renovationsarbeiten werden von den zukünftigen Bewohnern selbst geleistet. Es bestehen auch Pläne, in der Deutschschweiz eine Gemeinschaft aufzubauen. Der Verein ist auf der Suche nach einem günstigen, renovationsbedürftigen Haus auf dem Lande und nach finanzieller Unterstützung.

"Le Patriarche"

Lucien Engelmajer, genannt "der Patriarch", Vaterfigur der Organisation, ein Mann, der vor dem Krieg selbst Erfahrungen mit Drogen gemacht hatte, begann in den frühen siebziger Jahren seine ursprünglich auf nur eine Gemeinschaft ausgerichtete Drogenhilfe auszubauen. Er sagt selbst: "Wir mussten um jeden Preis wachsen, weil ein ganz kleines Zentrum für mich nicht mehr als eine Alibiübung war. Die meisten zum jetzigen Zeitpunkt vegetierenden Wohngemeinschaften sind Alibis, und sie sollten sich einmal ernsthaft in Frage stellen, bevor sie mich in Frage stellen. Sie sollten sich fragen: Was haben wir getan, um die Drogenprobleme anzugehen? Indem man ab und zu eine Einrichtung für 5-10 Abhängige aufstellt, wird die Zahl der Drogenabhängigen nicht wesentlich gesenkt. Es geht vor allem darum, eine Dynamik der Rehabilitation zu schaffen."

Keine Sekte

"Le Patriarche" wurde schon unterschoben, eine Sekte zu sein. Lucien Engelmajer wehrt sich vehement dagegen: "Es handelt sich um eine gemeinsame Haltung, gegenseitige Hilfe und Solidarität. Keine Sektiererei, keine Sekte, keine Ideologie wird hier praktiziert. Etwa 20 Einrichtungen werden von den Jugendlichen selbst verwaltet, unabhängig voneinander. Sie erhalten einzig die finanziellen Mittel von uns."
"Wieso nennt man mich "Le Patriarche"? Weil ich gegen den Personenkult bin. Ich wollte nicht in so etwas hineinkommen. Also habe ich meinen Namen abgelegt, um eine Art Mythos zu bleiben, eine Art psychische Stütze."

Endlich Schluss mit Zollbussen?

Mit genau 3078 Unterschriften ist im Juni die von der Fachgruppe Nachsorge des Vereins schweizerischer Drogenfachleute lancierte Petition zur Abschaffung der Zollbussen in Bern eingereicht worden. Nachdem bereits die eidgenössische Betäubungsmittelkommission in ihrem Drogenbericht das gleiche verlangt hatte, scheinen die entscheidenden politischen Instanzen endlich hellhörig zu werden.
Jedenfalls sind mittlerweile sowohl im Stände- als auch im Nationalrat parlamentarische Initiativen für eine dementsprechende Änderung des Betäubungsmittelgesetzes eingereicht worden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass noch in diesem Jahr auf höchster Ebene Entscheidungen darüber fallen.